

# Temporäre Bühnen für ein Festival neuer Musik

TU Hannover – Institut für Entwerfen und Gebäudelehre

**Professorin:**

Hilde Léon, in Zusammenarbeit mit Martin Weller (Staatstheater Braunschweig)

**Kooperation:**

Hochschule für Musik Hannover (Klasse Andreas Boettger) und Städtische Musikschule Braunschweig (Klasse Daniel Keding)

**Projektleitung:**

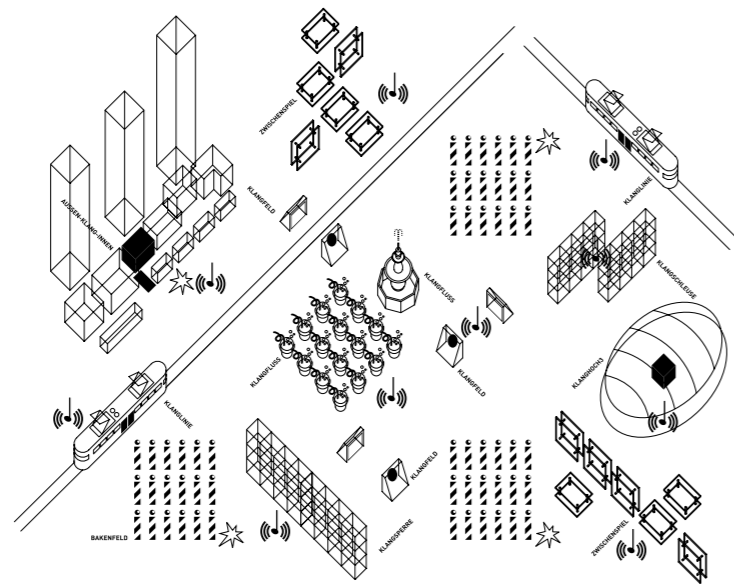
Thomas Schreiber

**Projektbetreuung und Grafik:**

Marc-Philip Reichwald, Peter-Karsten Schultz

**Studenten:**

Raluca Livia Radu (Projekt Zwischenspiel), Kristina Lange und Birgit Peters (Projekt Klanghoch)



Das Festival „Festliche Tage neuer Musik“ wurde vom Staatstheater Braunschweig unter Leitung von Orchesterdirektor Martin Weller im März 2004 neu initiiert. Das Anliegen, neue Musik einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und mit verschiedenen Aktionen im Stadtraum zu präsentieren, war Auslöser für die Zusammenarbeit mit Hilde Léon und den Studenten des Instituts Entwerfen und Gebäudelehre der Universität Hannover. Im weiteren Verlauf kam es zu Kooperationen mit den Schlagzeugklassen von Andreas Böttger an der Hochschule für Musik in Hannover und mit Daniel Keding und seinen Schülern an der Städtischen Musikschule Braunschweig. Im Kontext des Festivals wur-

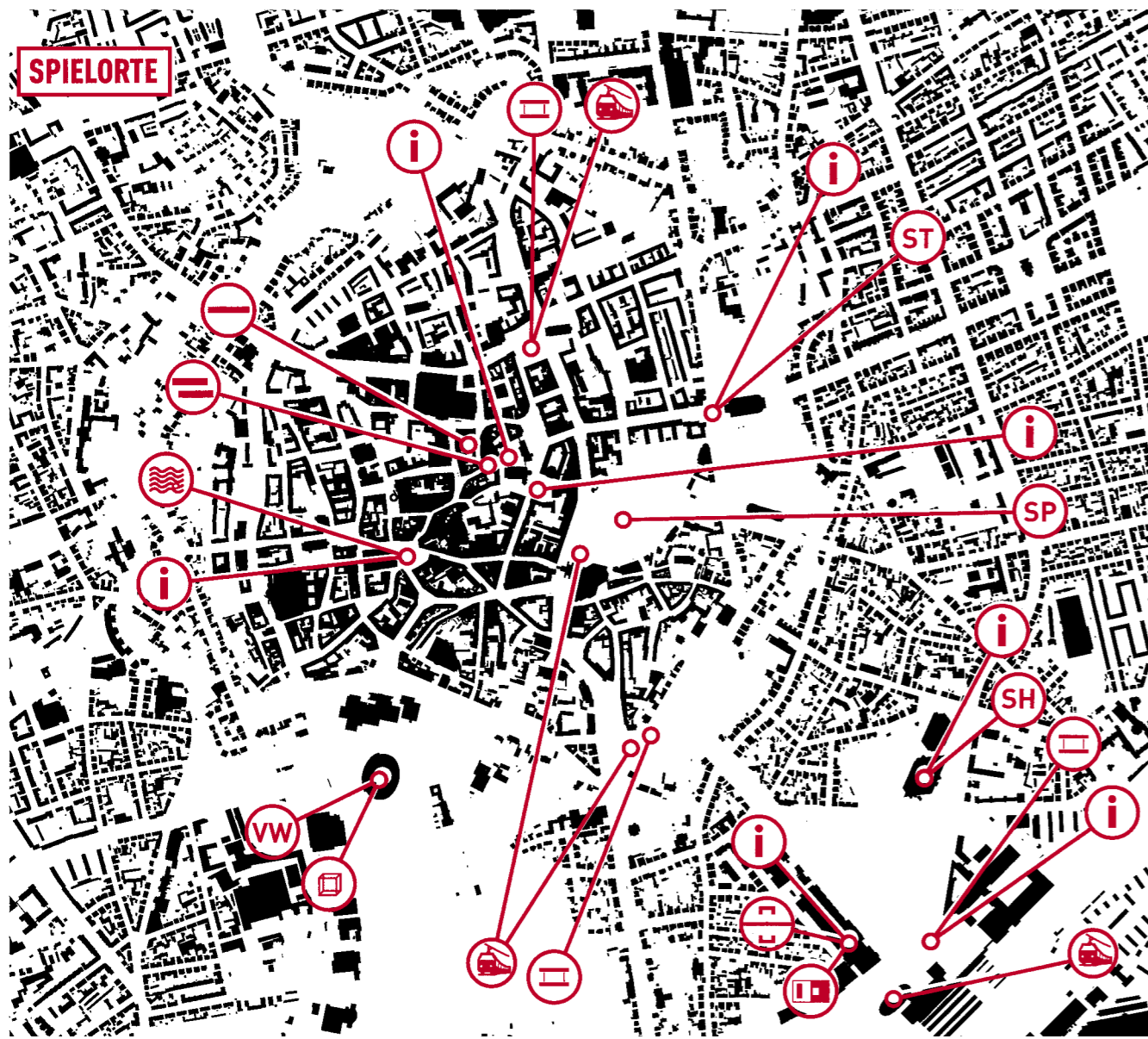
den unter dem Namen „Raumklangraum“ Installationen und Improvisationen zum Thema Musik und Architektur gezeigt. Am 20. März 2004 konnte man in Braunschweig en passant zum Zuhörer und Zuschauer werden. Die angehenden Architekten hatten temporäre Bauten an verschiedenen Orten in der Innenstadt entwickelt, die von Komponisten und Musikern als Aufführungsorte genutzt wurden. Die Projekte wurden durch blinkende Felder aus „Verkehrsbaken“ gekennzeichnet, die schon Wochen vorher auf die kommenden Aktionen hinwiesen. Eine Ausstellung im Foyer des Staatstheaters Braunschweig begleitete das Projekt. Hier wurden auch die Stadtanalysen ausgestellt, die die unterschiedliche Lesbarkeit der












Im Umgang mit städtischen Unternehmen und Behörden sowie den beteiligten Firmen und Sponsoren mussten die einzelnen Projekte immer wieder auf ihre Realisierbarkeit hin angepasst werden. Die Isometrie zeigt einen Gesamtplan der ursprünglich geplanten temporären Bauten.



Bei die Installation „Zwischen-Spiel“ am Braunschweiger Hagenmarkt (unten links), am John-F.Kennedy-Platz (rechts und unten) und am Hauptbahnhof schufen Verbauboxen aus dem Tiefbau musikalisch bespielbare Stationen, etwa für das Bolos-Posaunenensemble mit „Under the surface“ von Jan Lindström.





-  KLANGSPERRE  
Papentieg
-  KLANGSCHLEUSE  
vor der Burg
-  ZWISCHEN-SPIEL  
bei den Reiterstand-  
bildern der Braun-  
schweiger Herzöge
-  KLANGHOCH<sup>3</sup>  
VW-Halle
-  AUSSEN-KLANG-  
INNEN  
Atrium-Center am  
Hauptbahnhof
-  KLANGFLUSS  
Kohlmarkt
-  KLANGFELD  
Atrium-Center am  
Hauptbahnhof
-  KLANGLINIE  
Hagenmarkt
-  VW-HALLE
-  STADTHALLE
-  STAATSTHEATER
-  SCHLOSSPLATZ
-  BAKENFELD



Der „Klanghoch<sup>3</sup>“-Würfel schuf mit dem einfachen Kunstgriff des Anhebens für zwei Kompositionen jeweils einen eigenen Ort innerhalb der großen, leeren Braunschweiger VW-Halle. Das Raummodul haben die Studenten in Anlehnung an Malewitsch als „raumästhetische Ikone der Moderne“ konzipiert.

Alle Fotos: Stefan Kröger, Hannover

Die acht Inszenierungen des Festivals und ihre Verortung im Schwarzplan der Stadt Braunschweig

städtischen Struktur deutlich machen. Aus dem Aufspüren von „Orten“ und „Nicht-Orten“ im Stadtraum entwickelten sich erste Ideen für eine räumliche Umsetzung. In Zusammenarbeit mit den Musikern schufen die Komponisten jeweils auf den Ort bezogene Werke. Die Installation „Zwischen-Spiel“ von Kristina Lange und Birgit Peters verband verschiedene Orte vom Hauptbahnhof zum Hagenmarkt und machte auch am John-F.-Kennedy-Platz Station, in Nachbarschaft zu den Reiterstandbildern der Braunschweiger Herzöge. Die Studenten konzipierten eine Folge begehrter Instrumente. Dazu nutzten sie „Verbauboxen“, wie sie im Tiefbau zur Baugrubensicherung eingesetzt werden. Deren grobe, aber eindrucksvolle Grundform diente als Podium für

musikalische Intermezzi. Raluca Livia Radu entwickelte mit der Klasse von Andreas Böttger in der VW-Halle einen Raum für zwei Aufführungen. Die Installation „Klanghoch<sup>3</sup>“ bildete für die Kompositionen „Kontakte“ von Karlheinz Stockhausen und „Con Luigi Dallapiccola“ von Luigi Nono einen Idealraum in Form eines Würfels. Der Raum wandelte sich mit den Kompositionen. Bei „Nono“ bildet der Kubus einen geschlossenen Raum in der Halle; Musiker und Zuhörer waren im Klangraum gefangen. Für „Kontakte“ wurde die Kubatur über das Podium angehoben. Der Zuschauer stand an der Schnittstelle von Kubus und leerer abgedunkelter Halle. Die Musik wurde mit der vorhandenen Veranstaltungstechnik in den gesamten Klangraum Halle übertragen.